

Coetus reformierter Prediger
Deutschlands

Wuppertal, den 14. Dezember 1936.

Liebe Brüder !

Wenn dieser Brief in Ihre Hände kommt, steht Altpreußen mitten in den entscheidenden Stunden, das Hochschulstudium der jungen Theologen betreffend, und viele anderen Dinge mehr. Vor der Abreise kann ich Ihnen nicht viel mehr schreiben. Ich bitte Sie, unser vor dem Angesichte Gottes zu denken, dass wir unsere Entschlüsse fassen als uns vom Herrn gegeben, und dass wir nichts tun, was wider seine Ehre und wider das Heil seiner Gemeinde ist. In den letzten Tagen hat mich das Wort Psalm 119, 139 stark beschäftigt: Ich habe mich schier zu Tode geeifert, weil meine Widersacher deiner Worte vergessen. Der Herr schenke uns solchen Eifer in der Bezeugung seines Namens. Er lasse uns auch zur Ruhe kommen, wenn die tiefe Stille seines Wortes uns umfängt zur Weihnacht und um die Jahreswende. Deine Rechte sind mein Lied in dem Hause meiner Wallfahrt. (Psalm 119, 54) - Sie finden in diesem Coetusbrief mancherlei. Zunächst einige Briefe und Briefauszüge, sodann ein Protokoll des Presbyteriums von Gemark über das Verbot, das mich getroffen hat betr. Herausgabe von Schriften und ausserdem einen Brief, den der Vorstand des Coetus reformierter Prediger an die Stapo geschickt hat.

Wir grüssen Sie alle, Mitglieder und Freunde des Coetus, und bitten Sie, auch uns gelegentlich wissen zu lassen, was Sie bewegt und was in Ihrem Gebiet besonders sich ereignet hat.

In der Verbundenheit des wahren Glaubens

Ihr

gez. Karl Immer

Pfarrer Gauger-Elberfeld schreibt am 27. Nov.:

..... "Es ist mir schon lange klar, dass, wenn unsere Sache siegen soll, sie durch ein Martyrium der Bekenner hindurch muss. Sind wir leidensscheu, dann geht unsere Sache unter; sind wir leidenswillig, dann wird sie unüberwindlich sein..."

Aus Ostpreußen erhalten wir folgende Nachricht:

"Morgen sende ich Ihnen unsere Synodalbeschlüsse, die eben erschienen sind. Bei uns geht das alles sehr langsam. Aber es geht trotzdem ganz erfreulich. Wir haben einen ausgezeichneten Kirchentag gehabt, nachdem unsere 4 1/2 tägige Synode schon sehr zufriedenstellend verlaufen war. Der Gegenkirchentag, den Küssner gemacht hatte, brauchte nicht bekämpft zu werden, da er wegen Mangel an Masse eingestellt wurde. Er ist der Leichenstein am Grabe der Ausschüsse geworden, und Küssner hat ihn selbst als das erkannt. Das Konsistorium war völlig ratlos, bis sie jetzt durch den Kredit bei der bayerisch-württembergisch-hannöverschen Landesbank noch einmal den Ultimo begleichen konnten. Sie werden verstehen, dass wir uns bei dieser Lage menschlich mit unseren Gegnern ganz gut vertragen, denn sie sind ja wirklich keine Gefahr mehr. Wir sind jetzt etwa da wieder angelangt, wo wir im Herbst vorigen Jahres standen, und die Bekennende Kirche kann nur noch an sich selber scheitern. - Das freilich erfüllt mich oft mit viel grösserer Sorge als alles andere, dass wir nur jetzt sehr behutsam und vorsichtig in den Schranken laufen und wissen, dass unser Halt in dem einen liegt: Ich aber weiche nicht von deinen Zeugnissen. Die dein Gesetz lieben, werden nicht straucheln.

Die Kämpfe, in denen Sie und die anderen Brüder im Rheinland stehen, bewegen uns sehr. Da bei Ihnen die Verwirrung später angefangen hat als bei uns, hoffe ich, der Spuk jener kirchenpolitischen Taktik wird nicht allzulange anhalten. Das Wort Gottes und die Tatsachen reden eine härtere Sprache, und die Anfechtungen werden uns wieder lehren, auf das Wort zu merken..."

Pfarrer W. Eichholz
A a c h e n
Martin-Lutherstr. 14

Aachen, den 28.11.1936.

An die

Herren Presbyter der Evangelischen Gemein-
de

A a c h e n

In den letzten Wochen habe ich meinen Aachener Amtsbrüdern in je persönlicher Aussprache meinen Entschluss mitgeteilt und begründet, den Weg der "Bekennenden Kirche" nicht nur grundsätzlich zu bejahen, sondern auch in konkreter Entscheidung mitzugehen.

Ich war mir dabei wohl bewusst und habe keinen Zweifel daran gelassen, dass mir durch diesen Entschluss die eigene kirchliche Verantwortung nicht abgenommen werden kann und dass ich das Reden und Handeln der "Bekennenden Kirche" unablässig an Gottes Wort und reformatorischem Bekenntnis zu prüfen habe.

Das Presbyterium hat ein Recht, von diesem meinem Schritt zu wissen, ehe ich ihn vor der Gemeinde öffentlich erkläre. Ich setze Sie hiermit davon in Kenntnis. Wenn ich auch kaum die Hoffnung hegen darf, dass Sie mir alle zustimmen werden, so darf ich Sie doch alle ernstlich bitten, meinen aus gewissenmässiger Entscheidung vollzogenen Schritt zu achten und ihn, wenn möglich, auch zu tun oder mich mit gewichtigen Gründen zu widerlegen.

1. Es handelt sich nach meinem Urteil bei der Zugehörigkeit zur "Bekennenden Kirche" nicht um die Zugehörigkeit zu einer kirchenpolitischen Gruppe. In einer Zeit, als weithin sonst in der Evangelischen Kirche das Zeugnis wider Irrlehre und gewaltsame Zerstörung schwieg, ist in der "Bekennenden Kirche" das Reden und Handeln der allein an Schrift und Bekenntnis gebundenen Kirche - erst tastend und wagend, dann klar und kompromisslos deutlich geworden.

Es ist doch, um an das Beispiel der Rheinischen Kirche zu erinnern, eine unleugbare Tatsache, dass alles, was in den vergangenen Jahren als unechte Rheinische Synode aufzukommen versuchte, spurlos verschwunden ist:

sowohl die durch politische Methoden vergewaltigte und wegen Rechtsmängel ungültig erklärte Provinzialsynode 1933

als die "bischöfliche" und nach politischem Führerprinzip regierte Provinzialsynode Forsthoff 1934

als die Provinzialsynode Horn ^{von} 1935, die durch die Einsetzung des Provinzialkirchenausschusses in diesem Jahr entmachtet wurde!

In dieser ganzen Zeit hat die "Bekennende Kirche" in ihrer Synode die Gesamtverantwortung und Leitung für die ganze Rheinische Kirche stellvertretend wahrgenommen. Und sie muss sie m.E. wahrnehmen solange, bis auf Grund einer Neuordnung unserer Rheinischen Kirche eine dem Bekenntnis entsprechende neue Synode zusammentritt.

2. Sie muss das tun auch gegenüber den vom Staat eingesetzten Ausschüssen, deren Dauer bekanntlich befristet und deren Anspruch als Kirchenleitung vor dem Bekenntnis der Kirche nicht zu rechtfertigen ist. Es ist mit Recht gesagt worden, dass wir die Kirchenausschüsse nicht nach unseren Deutungen und Wünschen, sondern nur nach ihrem Auftrag, ihrer Zusammensetzung und ihrem Handeln beurteilen müssen.

Ihr bisheriges Wirken aber hat in meinen Augen gezeigt, dass weder ihr Auftrag noch ihre Zusammensetzung ihnen Freiheit zu echtem kirchlichen Handeln gibt.

3. Darum wird nach meinem Dafürhalten allein die "Bekennende Kirche" in dem grossen Entscheidungskampf zwischen dem christlichen Glauben und dem widerchristlichen Geist, der sich heute vorbereitet, mit Vollmacht als Kirche reden und handeln können.

In diesem Entscheidungskampf geht es einzig und allein darum, ob die christliche Kirche Zeugen hat, die nichts anderes wollen, als die in der

Bibel bezeugte Wahrheit Gottes³ in Ihrer vollen Einseitigkeit und paradoxen Schärfe zu verkündigen.

Man sagt von der "Bekennenden Kirche": Seht ihren Pharisäismus und Dogmatismus. Ich antworte mit Luther: "Nein, lieber Mann, rat mir nicht des Friedens und Einigkeit, darüber man Gottes Wort verliert, denn damit wäre schon das ewige Leben und alles verloren. Es gilt hier nicht weichen noch etwas einräumen dir oder einigen Menschen zu Liebe. Das Wort und die Lehre soll christliche Einigkeit oder Gemeinschaft machen, wo die gleich und einig ist, da wird das andere wohl folgen; wo nicht, so bleibt doch keine Einigkeit."

Wohl weiss ich um die Fragwürdigkeit des sichtbaren Personenkreises der "Bekennenden Kirche". Er ist nicht die Kirche Jesu Christi. Aber ist nicht fragwürdig und schuldig alles, was wir Menschen tun? Das ist die Fragwürdigkeit und Schuld der "Bekennenden Kirche", wenn sie nicht allein dem Wort Gottes glaubt und ihm allein gehorcht.

gez. Eichholz, Pfr.

Eine württembergische Gemeinde gedenkt der rheinischen Hilfsprediger und Vikare.

Ev. Pfarramt Winzerhausen

Winzerhausen, den 24. Nov. 36.
über Grossbottwar/Würtbg.

Herrn

Pastor Immer,

Wuppertal-Barmen
Klingelhoff 54

Sehr verehrter Bruder Immer !

Der Kirchengemeinderat Winzerhausen hat in seiner Sitzung vom 6.11.1936 auf Antrag des Vorsitzenden unter § 2 seines Protokolls beschlossen: "Das Kirchenopfer am 15.11.36. soll dem Bruderrat der Rheinischen Kirche für die notleidenden Vikare und Hilfsprediger der Bekennenden Kirche im Rheinland zur Verfügung gestellt werden. - Das Opfer ist am Sonntag, 8.11.1936 zu verkündigen."

Sie haben inzwischen wohl den Ertrag des Opfers in Empfang nehmen können. Es handelt sich um 40 RM (vierzig), die ich unter Vermittlung einer Ihnen nahestehenden Person zur Post gegeben habe.

Unsere Gemeinde ist rein bäuerlich, leidet unter einer Missernte auf dem Acker und im Weinberg (das Obst ist diesmal ganz ausgefallen); es sind 641 Personen, die über nur geringe Mittel zum Lebensunterhalt verfügen. Aber die Gemeinde scheint verstanden zu haben, dass Ihnen im Rheinland ein Brief geschrieben werden musste und dass ihr Opfer der verständlichste Brief wäre, den wir Ihnen schreiben können. Dass der Brief sozusagen nicht "länger" ausfallen kann, liegt diesmal nicht an uns. Das Opfer soll keine Kampfhandlung im Raume unserer Landeskirche sein. Aber wenn die andern würtbg. Gemeinden sich warnen liessen und endlich aufmerken wollten, wo und wer unsere Brüder sind, so wäre das unsere grösste Freude. In diesem Sinne danken wir nicht nur an Sie, sondern auch an uns.

Wir bitten Sie, nicht zu verzagen, sondern dem Zeugnis treu zu bleiben, das Sie allen anderen voraus zu Barmen 1934 bekannt haben! Möge Ihre Treue für uns übrigen eine ständige Ermunterung und ein starker Ruf zur Buße sein, damit auch wir endlich über den Jordan ziehen, wie uns längst befohlen ist.

Mit herzlichem Brudergruss

Ihr sehr ergebener

gez. E. Fuchs, Pfarrer.

Pastor Karl Immer

- 4 -

W.-Barmen, den 2. Dezember 36.

Herrn

Pfarrer Fuchs,

Winzerhausen über Grossbottwar

Wttbg.

Lieber Bruder Fuchs und liebe Gemeinde Winzerhausen !

Was hat Sie nur bewogen, unser in unserer gegenwärtigen Not mit einer so reichen Gabe zu gedenken? Vielleicht entstand der Beschluss zur selben Stunde, als ich mit dem Leiter des Ausbildungsamtes, Pfarrer Schlingensiepen, über die Finanznot unserer Vikare und Hilfsprediger im Rheinland sprach. Nun haben Sie von Ihrer Armut uns reich gemacht, und haben trotz Ihrer eigenen finanziellen Bedrängnis die grössere Not der Brüder gesehen. Da haben Sie ein rechtes Weihnachtswerk getan im Sinne unseres hochgelobten Herrn Jesus Christus, durch dessen Armut wir alle so unaussprechlich reich geworden sind. Wir danken Ihnen, dass Sie auch durch Ihr Wort uns ermuntert und gestärkt haben. Klang doch aus Ihrer Mahnung der Ruf des erhöhten Herrn: Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme. Wie lange liegt schon die grosse Zeit der ersten Bekenntnissynoden hinter uns, und doch bleibt es das täglich frische Bekenntnis der Kirche :Jesus Christus ist das eine Wort Gottes an uns, das wir zu hören, dem wir allein zu vertrauen und zu gehorchen haben. Dabei soll es bleiben. Sie stehen in der württembergischen Kirche noch in Reserve. Sollte diese Reserve nicht vielleicht den Sinn haben, dass Sie durch treuen Nachschub des Trostes und des Opfers die vorderen Reihen stärken? Wir bitten Sie, nicht müde zu werden in dem Gebetsdienst für die Brüder, die in den grossen Anfechtungen an vorderster Stelle kämpfen müssen. Gedenken Sie auch ohne Unterlass unserer jungen Vikare und Hilfsprediger, dass sie, die alles gewagt haben, nicht eines Tages mutlos werden und den beschrittenen Weg des Glaubens wieder verlassen. Wir werden, liebe Brüder, Ihren Brief der Rheinischen Bekennenden Gemeinde zur Kenntnis geben, damit viele durch Ihr Gedenken erfreut werden.

Im Dienste des einen Herrn verbunden grüssen wir Sie
in herzlicher Liebe

gez. Karl Immer

A b s c h r i f t

Wuppertal-Elberfeld, 9.12.36.

An die

Geheime Staatspolizei,

D ü s s e l d o r f

Ufer der alten Garde 2

Betrifft: B Nr. II 2/2927/80, 10

Der Vorstand des Coetus reformierter Prediger Deutschlands hat von dem Schreiben der Geheimen Staatspolizei in Düsseldorf an Pastor Immer Kenntnis genommen. Herr Pastor Immer hat nicht in eigener Verantwortung, sondern im Auftrag der Bekennenden Kirche die Arbeit getan, die ihm von Ihnen untersagt wird. Es gehört zu den unaufgebbaren Lebensäusserungen der Kirche, der Irrlehre entgegenzutreten, die Gemeinden vor besonderen Versuchungen zu warnen, vor aller Welt den Namen ihres Herrn zu bekennen. Es handelt sich bei solchen Schriften nicht um Propagandamittel einzelner Menschen oder eines Volksteils. Durch diese Schriften wurden die Gemeinden und insbesondere die Presbyterianer über die Entscheidungen der Synoden unterrichtet, erhielten Pastoren und Presbyter Anweisungen für ihren Dienst. Wer der Kirche verbietet, ihre Entscheidungen kundzutun und zu den

Gemeinden zu reden, der erklärt, dass die Bekenkende Kirche, d.h. die durch Synoden redende und handelnde Kirche, in Deutschland nicht mehr existieren darf. Eine andere Kirche jedoch, als eine so Bekenkende Kirche, kennt die Bekenntnisschriften der nach Gottes Wort reformierten Kirche nicht.

Sie begründen Ihr Vorgehen mit der Anklage: "Der grösste Teil der von Ihnen in eigener Verantwortung oder im Auftrage Dritter herausgebrachten Broschüren war geeignet, Unfrieden in der evangelischen Bevölkerung hervorzurufen, somit als die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdend zu bezeichnen." Da diese Schriften keinen anderen Inhalt hatten, als Trost für angefochtene Gemeinden, als Warnung vor der Missachtung des Wortes Gottes und als Mahnung, den Geboten Gottes gehorsam zu sein, müssen wir aus Ihrer Anklage schliessen, dass der Friede, den Sie herbeiführen, und die öffentliche Sicherheit und Ordnung, die Sie wahren wollen, die Unfreiheit der Kirche zur Voraussetzung haben. Eine Kirche, die schweigt, die dem Menschen die Wahl lässt zwischen rechter Lehre und Irrlehre, ist eine gefesselte Kirche, ja mehr noch, eine tote Kirche. Sie reden von staatsfeindlichen Druckschriften und erheben damit die schwerste Anklage, die man heute gegen eine Sache und gegen einen Menschen vorbringen kann. Die Bekenkende Kirche hat nicht so sehr aus Furcht vor Strafe als vielmehr um der Ehre willen, die der Christ der Obrigkeit schuldet, in der Freiheit, die sie durch Gottes und nicht Menschen Gnaden hat, alles gemieden, was als politische Opposition missverstanden werden könnte. Sie hat, um jeden bösen Schein zu meiden, selbst da geschwiegen, wo sie um der brüderlichen Liebe willen zur Bezeugung der Gebote Gottes hätte reden müssen. Von dieser Vorsicht zeugen die Schriften, die Pastor Immer im Auftrag der Bekennenden Kirche herausgegeben hat. Wir können unter diesen Umständen den Vorwurf der Staatsfeindschaft nur so verstehen, dass die Kirche der Reformation, die nur einen Herrn hat, nämlich Jesus Christus, - die nur eine Richtschnur des Handelns kennt, nämlich die Gebote Gottes, zur Feindin des Staates erklärt wird.

Für den Coetus reformierter Prediger Deutschlands:
gez. Unterschriften.

Schliessung der Theologischen Schule in Elberfeld.

Am Montag, dem 14. Dezember 1936 wurde die Theologische Schule in Elberfeld von der Geheimen Staatspolizei sowohl in der Alemannenstr. als auch in der Casinogartenstrasse geschlossen. In dem Schulgebäude in der Casinogartenstrasse las von 9-10 Uhr D. Brunner über Augustin. Etwa gegen 3/4 10 Uhr betraten während der Vorlesung 6 Herren den Hörsaal. Sie legitimierten sich als Beamte der Geheimen Staatspolizei und erklärten, dass die Schule durch Verfügung der Geheimen Staatspolizei aufgelöst, aufgehoben und geschlossen sei; der Unterricht sei sofort zu unterbrechen. Gründe für diese Massnahmen wurden nicht genannt. Der Beamte, der die Aktion leitete, erklärte, man könne sich an die Geheime Staatspolizei ^{Stelle} in Düsseldorf wenden und sich dort nach den Gründen erkundigen. Bald danach begannen die Massnahmen der Verschliessung und Versiegelung der Unterrichtsräume, des Bibliothekraumes mit den unter grossen Opfern von Seiten der Stifter zusammengestellten Bibliothek, der Kanzlei, der Zimmer der beiden Studenten, die in der Schule wohnten, überhaupt wurden alle Räume des Hauses mit Ausnahme der Zimmer der Hausdame und der Hausangestellten versiegelt. An diesem Montag durften die Studenten noch die Mittagsmahlzeit in den Räumen der Schule einnehmen. Sie sind dann etwas früher, als vorgesehen war, in die Weihnachtsferien abgereist. Für diesen Montag sah die Brüdergemeinde als Losungstext vor: "Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben."

Gott der Herr erhalte in unserem Land das Predigtamt.

Kyrie eleison !